



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Hesperus, oder 45 Hundsposttage**

Eine Biographie

**Jean Paul**

**Berlin, 1798**

**VD18 90818091**

Dritter Osterfeiertag. F. Koch's doppelte Mundharmonika - die  
Schlittenfahrt - der Ball - und....

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55799)

„zur Erklärung ihrer Abreise von Hof nicht genug an Jenners und Matthieus unheiliger Liebe „und an Emanuels heiliger?“ — Damit sie am Morgen nicht ihre Verwechslung entdeckte, so gab er seinem wächsernen Repräsentanten und Figuranten genau seine Stelle.

---

### Dritter Osterfeiertag.

J. Koch's doppelte Mundharmonika — die Schlittenfahrt — der Ball — und . . .

---

Der Leser wird mit mir wünschen, daß der dritte Ostertag etwas schlimmers endige als den langen 28sten Hundsposttag.

Der Schlitten ging leidlich, so viel vorauszu sehen war. — — Ich seh' aber noch etwas anders voraus; daß eine halbe Million meiner Lesekunden (für die andre halbe steh' ich) sich nicht aus meinem Helden finden kann. Es ist daher mein Amt, nur so viel ihnen vorzusagen: Viktor war nie kleinhüthig, ihn eckelte die menschliche Unterjochung unter das Glück — der Tod nahm ihn jeden Tag einmal auf den erhabenen Arm und ließ ihn von da her

unterbemerken, wie winzig alle Berge und Hügel wären, auch Gräber. — Jedes Unglück machte ihn stählern, der Medusenkopf des Todtenkopfs machte ihn steinern, und er ärgerte sich nachher über den schmelzenden Sonnenblick der freudigen Nahrung. — Seine lustige Laune, sein Ideal weiblicher Vollkommenheit, der Mangel an Gelegenheit und das Schild Minervens hatten ihm über die Windmonate des Gefühls hinübergeholfen, und er hatte bisher keine andre Sonne angebetet, als die um 21 Millionen Meilen entlegne — bis der Himmel oder der Henker die nähere herführte, gerade im Jahr 1792. — Noch wär' es ganz passabel gewesen und das Unglück schon auszuhalten, wenn er gescheut oder kalt gewesen wäre, ich will sagen, wenn er nicht zu sich gesagt hätte: „es ist schön, nie über sich zu weinen, aber doch über den andern; es ist schön, jeden Verlust zu verbeißen, aber nicht den eines Herzens, und was wird ein geschiedner Freund aus seiner Höhe größer finden, wenn ich mir Trostpredigten über sein Ableben mit wahrer Fassung halte, oder wenn ich dem Geliebten im freiwilligen übermannenden Kummer nachsinke?“ — Dadurch — und aus Unbekanntschaft mit der Uebermacht edler aber unbezähmter Gefühle — und weil er seine bisherige zufällige Apathie mit einer freiwilligen verwechselte — und aus einer

überschwenglichen Menschenliebe hatte er absichtlich seinem innern Menschen bisher die Fühlhörner zu groß wachsen lassen — und so war er durch einen Wirbel aller bisherigen Einflüsse, der bisherigen Verabungen, der bisherigen Nührungen, dieser Ostertage, dieses schönen Jugenddorfes so weit verschlagen, daß er trotz seiner Besonnenheit, seines Hoflebens, seiner Laune einiges von seiner alten Unähnlichkeit mit jenen Genies (wenigstens auf Ostern) einbüßete, die gleich dem Seekrabben Fühlfäden aufrichten, die kaum ein Mann umklafert . . . .

Genes gerührte Anblicken Klotildens, das ihm gestern nach der vorigen Hitze kühler Balsam war, wurd' ihm heute ein sehr heißer; dieses Auge voll Thränen seinetwegen richtete alle Tage seiner Liebe gegen sie und ihr ganzes Bild in seinem Herzen auf. Ich bin überzeugt, sogar dem Regierungsrath, der übrigens durch den gestrigen Leichensermon von seinem Argwohn so wie durch die republikanische Zerstreuung einiges von seiner Liebe hatte verlieren können, entwischte das Trunkne und Träumerische seiner Augen nicht: das Pfarrhaus selber war heute zum Glück eine Börse oder ein geistliches Intelligenzkomtoir und Werbhaus: der Kaplan registrierte — nicht etwan französische car tel est notre plai-

für, sondern — die Katechumenen ein, die auf Pfingsten beichten wollten.

Er wollte nicht eher ins Schloß hinübergehen — sein verkannter Freund Maz hatt' ihm schon um 10 Uhr aus dem Fenster Morgenruß und Glückwunsch zum Schneewetter zugerufen — als bis sein Schlitten aus der Stadt da war, damit er sogleich abführe, weil er drüben keine lächerliche Nührung zeigen wollte. Seitdem ihm die große Welt zur Werkeltagswelt geworden war, fiel ihm Verstellung vor ihr schwerer: man verbirgt sich vor denen am leichtesten, die man achtet.

Aber die Drillinge und Franz Koch trieben ihn früher hinüber, schon abends um  $5\frac{1}{2}$  Uhr. —

Ich fuhr in die Höhe beim Namen Franz Koch in den Hund's-Papieren. Wenn einer von meinen Lesern ein Karlsbader Brunnengast ist, oder Se. Majestät der König von Preußen, oder von dessen Hof, oder der Kurfürst von Sachsen, oder der Herzog von Braunschweig oder eine andre fürstliche Person: so hat er den guten Koch gehöret, der ein bescheidner abgedankter Soldat ist und der überall mit seinem Instrument herumreiset und spielt. Das letztere, das er doppelte Mundharmonika nennt, besteht aus einem verbesserten Paar zugleich gespielter — Maultrommeln oder Brummeisen, die er immer nach den Spielstücken umwechselt. Sein Brummeisen-Manipula:

tion verhält sich zur alten wie Harmonikaglocken zu Bedientenglocken. Es ist meine Schuldigkeit, solche von meinen Lesern, deren Phantasie Zaun-  
königs-Schwingen hat, oder die wenigstens vom Herzen an, Lithopädia (Stein-Fötus) sind, oder die das Ohrentrommelfell zu nichts haben, als zum Trommeln darauf, solche Leser mit der wenigen Oratorie die ich habe, dahin zu bringen, daß sie den besagten Franz aus dem Hause werfen, wenn er kommen und vor ihnen summen will. Denn es ist nichts dran, und die elendste Bratsche und Strohfidel schreiet meines Bedünkens lauter: ja sein Geräusch ist so leise, daß er im Karstbade vor nicht mehr als 12 Kunden auf einmal aufspielte, weil man nicht nahe genug an ihm sitzen kann, wie er denn sogar bei seinen Hauptliedern das Licht wegtragen läßt, damit weder Aug' noch Ohr die Phantasien störe. — Ist aber freilich ein Leser anders — etwan ein Dichter — oder ein Verliebter — oder sehr zart — oder wie Viktor — oder wie ich: so horch' er ohne Bedenken mit stiller zerfließender Seele dem Franz Koch — oder — denn heute wird er nicht gerade zu haben seyn — mir zu.

Der lustige Engländer hatte Viktor diesen Harmonisten mit der Karte geschickt: Ueberbringer dieses, ist der Ueberbringer eines Echo, das er in der Tasche führt." — Viktor nahm ihn da:

her lieber zur Freundin aller schönen Töne hinüber, damit ihre Abreise sie nicht um diese melodische Stunde bringe. Es war ihm, wie wenn er durch eine lange Kirche ginge, da er in Klotildens Lovettohaus eintrat: ihr einfaches Zimmer war wie Mariens Wohnzimmer, von einem Tempel eingefasset. Sie hatte schon ihre schwarze Parüre vollendet: die schwarze Tracht ist eine schöne Verfinsternung der Sonne, worin man das Auge von ihr gar nicht wegzubringen vermag. Viktor, der bei seiner sinestischen Achtung für diese Farbe heute dieser schwarzen Magie eine wehrlose Seele, ein entzündetes Auge mitbrachte, wurde blas und verwirrt über das aufgehellte Angesicht Klotildens, über das der Zug eines herabgeregneten Kummers so wie ein Regenbogen über den hellen blauen Himmel schwebte. Es war nicht die Heiterkeit der Zerstreuung — die jedes Mädchen durch das Ankleiden bekommt — sondern die Heiterkeit der frommen Seele voll Geduld und Liebe. Er besorgte, in zweierley Disteln zu treten, in die gemahlten des Fußbodens, über die er immer wegschritt, und in die satirischen der feinen Beobachter um ihn, an die er sich immer stieß. Ihre Stiefmutter war noch über der Stuckatur und Appretur ihres Wadensacks und der Evangelist war in ihrem Toilette  
Zim:

Zimmer als Puz : Meßhelfer und Kollaborator. Daher hatte Klotilde noch Zeit, den Mundharmonisten zu hören; und der Kammerherr böt sich der Tochter und meinem Helden — denn er war ein Vater von Lebensart gegen seine Tochter — zu einem Theil des Auditoriums an, ob er gleich aus der Musik sich wenig machte, Tafel : und Ball : Musik ausgenommen.

Viktor sah jetzt aus Klotildens Freude über den mitgebrachten Musiker erst wie unison ihr harmonisches Herz mit den Saiten zitterte; überhaupt wurd' er oft über sie irre, weil sie — wie Du, Theuerster \* \* — sowohl ihr höchstes Lob durch Schweigen sagte, als ihren höchsten Tadel. Sie bat ihren Vater, der die Mundharmonika schon im Karlsbad gehört hatte, ihr und Viktor eine Idee davon zu geben — er gab sie: „sie drücke „nicht sowohl das fortissimo als das piano-dolce „meisterhaft aus und sey wie die einfache Harmonika dem Adagio am angemessensten.“ Sie antwortete darauf — an Viktors Arm, der sie in ein dazu verfinstertes stilles Zimmer führte — „die „Musik sey vielleicht zu gut für Trinklieder und für „lustige Empfindungen. Da der Schmerz den Menschen veredle und ihn durch die kleinen Schnitte, „die er ihm gebe, so regelmäßig entfalte, wie man



„die Knospen der Nelke mit einem Messer auf-  
 „rize, damit sie ohne Versten aufblühen: so er-  
 „setzt die Musik als künstlicher Schmerz den wah-  
 „ren.“ — „Ist der wahre so selten?“ sagte Viktor  
 gerührt im dunkeln von Einem Wachlicht beschie-  
 nenen Zimmer. — Er kam neben Klotilde, und ihr  
 Vater saß ihm gegenüber. —

Selige Stunde! die du einmal mit dem  
 Echolauten dieser Harmonika durch meine Seele  
 zogest — fliehe noch einmal vorüber und das Echo  
 jenes Echo's klinge wieder um dich! —

Aber als der bescheidne stille Virtuos das Ge-  
 räthe der Entzückung kaum in die Lippen gelegt  
 hatte: so fühlte Viktor, daß er es jetzt, (bevor das  
 Licht hinauskäme) nicht so machen dürfe wie sonst,  
 wo er sich zu jedem Adagio eigne Scenen vorkolo-  
 rirte und jedem Stücke besondere Schwärmereien  
 seiner Texte unterlegte. Denn es ist das einzige  
 Mittel, den Tönen ihre Allmacht zu geben, wenn  
 man sie zu Ripienstimmen unserer Stimmung und  
 so aus Instrumental-Musik Vokal-Musik, aus  
 unartikulirten Tönen artikulirte macht, anstatt daß  
 die schönste Reihe Töne, die kein bestimmter Ge-  
 genstand zu Alphabet und Sprache ordnet, abglei-  
 tet vom bespülten aber nicht erweichten Herzen. —  
 Als daher die holdesten Laute, die je über Menschen-  
 lippen als Mitlauter der Seele floßen, von der

bebenden Mundharmonika zu wehen ansingen; als er fühlte, daß diese kleinen Stahlringe gleichsam als Klaviatur und Fassung und Griffbret seines Herzens ihre Erschütterungen zu seinen machen würden: so zwang er sein fieberhaftes Herz, an dem ohnehin heute alle Wunden aufgingen, sich gegen die Töne zusammenzuziehen und sich keine Scenen vorzuzeichnen, bloß damit er — — nicht in Thränen ausbräche eh' das Licht weg wäre.

Immer höher stieg das Suggarn hebender Töne mit seinem ergriffenen Herzen empor. — Eine wehmüthige Erinnerung um die andere sagte in dieser Geisterstunde der Vergangenheit zu ihm: „erdrücke mich nicht, sondern gieb mir meine Thräne“ — Alle seine gefangnen Thränen wurden um sein Herz versammelt und sein ganzes Innere schwamm aus dem Boden gehoben, sanft in ihnen — Aber er faßte sich: „kannst du noch nicht entbehren, (sagt' er zu sich,) nicht einmal ein nasses Auge? Nein, mit einem trocknen nimm dieses „beklommene Echo deiner ganzen Brust, nimm diesen Nachhall aus Arkadien und alle diese weinenden Laute in eine zerstörte Seele auf“ — Unter einer solchen überhüllten Zerfließung, die er oft für Fassung nahm, wars allemal in ihm, als wenn ihn aus einer fernen Gegend eine bre-

chende Stimme anredete, deren Worte den Sylbenfall von Versen hatten: die brechende Stimme redete ihn wieder an: „Sind nicht diese Töne aus „verklungenen Hoffnungen gemacht? Können nicht „diese Laute, Horion, wie Menschentage in ein- „ander? O blicke nicht auf dein Herz, in das stäu- „bende Herz malen sich wie in einen Nebel die vor- „rigen schimmernden Zeiten hinein“ — Gleich- wohl antwortete er noch: „das Leben ist ja zu kurz „für zwei Thränen, für die des Kummers und für „die andre“ . . . . Aber als jetzt die weiße Taube, die Emanuel im Gottesacker niederfallen sah, durch seine Phantasie flog — als er dachte, „diese „Taube hat ja schon in meinem Traum von Klo- „tilden geflattert und sich an die Eisberge geklam- „mert: ach sie ist das Bild des verweltenden En- „gels neben mir“ — und als die Töne immer leis- ser flatterten und endlich in dem flüsternden Lau- che eines Todtenkranzes herumliefen — und als die brechende Stimme wieder kam und sagte: „kennst du diese alten Töne nicht? — Siehe „sie gingen schon in deinem Traum vor ihrem Ge- „burtstage und senkten dort bis an's Herz die fran- „ke Seele neben dir in's Grab und sie ließ dir „nichts zurück, als ein Auge voll Thränen und ei- „ne Seele voll Schmerz“ — — — „Nein, mehr „ließ sie mir nicht“ — sagte gebrochen sein müdes

Herz und alle seine bekämpften Thränen drangen in Strömen aus den Augen. . . .

Aber das Licht ward eben aus dem Zimmer getragen, und der erste Strom fiel ungesehen in den Schoos der Nacht.

Die Harmonika fing die Melodie der Todten an: „Wie sie so sanft ruhn! etc. — Ach in solchen Tönen schlagen die zerlaufenden Wellen des Meeres der Ewigkeit an das Herz der dunklen Menschen, die am Ufer stehen und sich hinübersehnen? — Jetzt wirst du, Horion, von einem tönenden Wehen aus dem Regendunst des Lebens hinübergehoben in die lichte Ewigkeit! — Höre, welche Töne umlaufen die weiten Gefilde von Eden! Schlagen nicht die Laute, in Hauche verfloren, an fernen Blumen zurück und umfließen, vom Echo geschwollen, den Schwanen-Busen, der selig-zergehend auf Flügeln schwimmt, und ziehen ihn von melodischen Fluthen in Fluthen und sinken mit ihm in die fernen Blumen ein, die ein Nebel aus Düften füllt und im dunkeln Dufte glimmt die Seele wieder an wie Abendroth, eh' sie selig untergeht? — — —

Ach Horion, ruht die Erde noch unter uns, die ihre Todeshügel um das weite Leben trägt? Bittern diese Töne in einer irdischen Luft? Ach

Zukunft, die du die Vergangenheit und die Zukunft mit ihren fliegenden Flammen so nahe an unsre Wunden bringst, bis du das Abendwehen aus diesem Leben oder die Morgenluft aus jenem? — O deine Laute sind Echo, welche Engeln den Freudentönen der zweiten Welt abnehmen, um in unser stummes Herz, um in unsre öde Nacht das verwehte Frühlingsgetöse fern von uns fliegender Himmel zu senken! Und du, verklingender Harmonikaton! du kömmtst ja aus einem Jauchzen zu uns, das von Himmel in Himmel verschlagen, endlich in dem letzten stummen Himmel stirbt, der aus nichts besteht, als aus einer tiefen, weiten ewig stillen Wonne. . . .

„Ewig“ stille Wonne (wiederholet Horions aufgelöste Seele, deren Entzücken ich bisher zu meinem machte) „ja, dort wird die Gegend liegen, wo ich meine Augen aufhebe gegen den Allgütigen, und meine Arme ausbreite gegen sie, gegen diese müde Seele, gegen dieses große Herz — Dann fall' ich an dein Herz, Klotilde, dann umschling' ich dich auf ewig, und die Fluth der ewig stillen Wonne hüllt uns ein — Wehet wie der nach dem Leben, Erdentöne, zwischen meiner und ihrer Brust, und dann schwimme eine kleine Nacht, ein wallender Schattenumriß auf euren lichten Welten daher, und ich werde hinfes-

„her und sagen: das war mein Leben — dann  
 „sag' ich sanfter und weine stärker: ja der Mensch  
 „ist unglücklich, aber auf der Erde nur.“

O giebt's einen Menschen, über welchen bei diesen letzten Worten die Erinnerung große Regenswolken zieht, so sag' ich zu ihm: geliebter Bruder, geliebte Schwester, ich bin heute so gerührt wie du, ich achte den Schmerz, den du verbirgst — ach du entschuldigst mich und ich dich. . . .

Das Lied stand still und tönte aus. — Welche Stille jetzt im Dunkel! Alles Seufzen war in ein zögerndes Athmen eingekleidet. Nur die Nebelsterne der Empfindung funkelten hell in der Finsterniß. Keiner sah, wessen Auge naß geworden war. Viktor blickte in die stille schwarze Luft vor ihm, die vor wenig Minuten mit hängenden Gärten von Tönen, mit zerfließenden Lustschlössern des menschlichen Ohrs, mit verkleinerten Himmeln erfüllt gewesen war und die nun da blieb als nacktes schwarzes Feuerwerks-Gerüst. —

Aber die Harmonika füllte dieses Dunkel bald wieder mit Lusterscheinungen von Welten an. Ach warum muß' es denn gerade die meinen Viktor nagende Melodie des „Vergißmeinnicht“ treffen, die ihm die Verse vortönte, als wenn er sie Klotilden vorschlug: „Vergiß mein nicht, da jetzt des Schicksals Strenge dich von mir ruft — Vergiß

„mein nicht, wenn lockre kühle Erde dies Herz  
 „einst deckt, das zärtlich für dich schlug — Denk,  
 „daß ich es sei, wenns sanft in deiner Seele spricht:  
 „vergiß mein nicht“ . . . O wenn noch dazu diese  
 Ebne sich in wogende Blumen verschlingen, aus  
 einer Vergangenheit in die andre zurück fließen,  
 immer leiser rinnen durch die vergangnen hinter  
 dem Menschen ruhende Jahre — endlich nur mur-  
 meln unter dem Lebensmorgenroth — nur unge-  
 hört aufwallen unter der Wiege des Menschen —  
 und erstarren in unsrer kalten Dämmerung und  
 versiegen in der Mitternacht, wo jeder von uns  
 nicht war: dann hört der gerührte Mensch auf,  
 seine Seufzer zu verbergen und seine unendlichen  
 Schmerzen.

Der stille Engel neben Viktor konnte sie nicht  
 mehr verhüllen, und Viktor hörte Klotildens ersten  
 Seufzer. —

Ja, dann nahm er ihre Hand als wenn er  
 sie schwebend erhalten wollte über einem offenen  
 Grabe.

Sie ließ ihm ihre Hand, und ihre Pulse  
 schlugen bebend mit seinen zusammen. —

Endlich warf nur noch der letzte Ton des Lieder  
 seine melodischen Kreise im Aether und floß  
 aus einander über eine ganze Vergangenheit —  
 dann hüllte ihn ein fernes Echo in ein flatterndes

Lüftchen und wehte ihn durch tiefere Echos hindurch und endlich an das letzte hinüber, das rings um den Himmel liegt — dann verschied der Ton und flog als eine Seele in einen Seufzer Klotildens. —

Da entfiel ihr die erste Thräne wie ein heißes Herz, auf Viktors Hand.

Ihr Freund war überwältigt — sie war dahin gerissen — er preßte konvulsivisch die sanfte Hand — sie zog sie aus seiner — und ging langsam aus dem Zimmer, um dem zu weichen Herzen, über dessen holde Zeichen die Nacht ihren Schleier hing, wieder zu Hülfe zu kommen. . . .

Das kommende Licht nahm diese Traumscenen weg. — Matthieu und die Kammerherrin erschienen auch. Wir wollen aber in dieser weichen Stimmung, wo man gerade gegen Schlimme in der härtesten ist, nichts sagen und nichts denken über das neue Paar, das für den Kontrast mit unserer Erweichung nichts kann. Viktor sagte sich das auch, aber mehr als einmal; weil sich die vom Apotheker erlogne Vermählung Klotildens mit Matthieu ihm mit dem grellsten Farben aufdrang, ähnlich jener platonischen Verbindung, wo der reine Geist aus seinem Aether getrieben und mit zusammengekrümmten Flügeln in einen besleckten Leib gemauert wird — Klotilde kam zurück — sie war



in Verlegenheit gegen Viktor, bloß weil er darin war oder neben ihr auf dem Schlitten noch mehr darin seyn mußte — ihren geschwellenen Augapfel entfernte sie vom Licht. — Da Thränen-Verse- kungen wie Milchversekungen drücken und zerstö- ren: so suchte die in sein Inneres zurückgedrückte Behmuth einen Ausgang durch die Stimme, die heftig und abgebrochen war, durch die Bewegun- gen die schnell waren, sogar durch die Lebhaftig- keit des Ausdrucks — kurz es war gut, daß sie fuhren.

Er dachte wieder das Gegentheil, als er auf dem Schlitten hinter ihr stand. Die Nacht schien sich hinter die Wolken gezogen zu haben, deren weites Gewölbe den Himmel einnahm. Er konn- te keine Materie zum Gespräch aufstreiben, er moch- te sinnen wie er wollte — Er lief Klotildens, Vik- tors, aller Bekannten Personalien durch — Es stieß ihm nichts auf — Der Grund war, seine Gedanken die er darauf ausschickte, kehrten ohne sein Wissen in jeder Minute um und hingen sich wie Bienen an Klotildens edles Profil, oder an ihr weiches Auge, oder sanken in ihre auf seine Hand gestossene Thräne ein und in das ganze Ae- thermeer der heutigen Töne. Der überhüllte Himmel gab ihm endlich Emanuels letztes Schrei- ben ein, aus dem er Julius Einweihung in den

höchsten Gedanken des Menschen erzählte. Klotilde hörte ihm freudig zu und sagte endlich: „niemand ist glücklicher als ein Schüler eines solchen Lehrers; aber er muß nie in die Welt treten — da wird er es nicht seyn. Sein Lehrer hat ihm ein zu weiches Herz gegeben, und ein weiches hängt wie das weiche Obst so tief herab, daß es jeder erreichen und verwunden kann: die harten Früchte hängen höher.“ —

Sie kamen jetzt zu den harten Residenzfrüchten. Ihre Bemerkung war ihre eigne Geschichte. Aber die neuen Aufstritte — die rauschenden Wagen und Kleider — der Lärm um nichts und um wenig — die Saalleuchter wie Fixsternsysteme — die doppelten Mund: Disharmonika's — die männliche Hof: Fauna — die weibliche Hof: Flora — das ganze mobil gemachte Lustlager, dieses Meß: Getümmel überschmetterte jetzt das gedämpfte Echo, das zwischen zwei harmonischen Seelen hinüber und herüber ging.

Unser Held wurde von der Fürstin noch freundlicher angelassen, als vom Fürsten. Joachime, die Amtsverweserin Klotildens, hatte noch außer der kalten zürnenden Freundlichkeit eine Juwelenreiche montre à regulateur. — An einem öffentlichen Orte kostet es weniger als in einem Kabinet, den äußern Menschen wie eine Karaktermaske über den

innern zu decken. Viktor, auf den ohnehin jeder Schmerz die wichtige Wirkung des Trunkes machte, verrieth den erstern höchstens durch das Uebermaas seiner Lebhaftigkeit.

Eine Frau verräth sich durch das Gegentheil — Klotilde durch nichts. Z. B. Er sagte ihr in der sonderbaren Uebertäubung, die äußern Freudentöne und inneren Phantasien erwecken, wenn sie wie zwei Ströme mit einander zusammen kommen, folgende Ideen: „Wär' ich die Göttin der „Wonne (wenn's eine giebt) so ließ' ich drei Uhr „schlagen — um die Wandleuchter machte ich Far- „benprismen oder hänge sie gar in die Kabinette „und zöge über den Tanzsaal durch Weihrauch eine „Zauberdämmerung — dann müßt' ich die Töne „des Orchesters, in so viele Zimmer zurückstellen, „daß davon nichts hereinkäme, als ein weiches Echo „— und wenn dann in dem dämmernden von Mes- „sodien durchwehten Wirrwar nicht die Leute nach „einigen stillen Bewegungen vor Entzücken verge- „hen wollten: so wüßt' ich nicht“ — „Setzen Sie „noch dazu (sagte sie) damit wir auch eine haben, „daß wir hier bleiben und die Auflösung beobach- „ten.“ —

Aber seine Fassung überlebte in jedem Falle kaum die Menuet. Nach dem ersten Geräusch, wenigstens um die Geisterstunde war allemal seine

ganze Seele in eine eigne poetische der Augen kaum mächtige Schwermuth zerseht. Ausser den Tönen kann ich noch die Bewegung zum Erläutern dieser Erscheinung brauchen: alle Bewegung ist erstlich erhaben — nemlich die von großen Massen oder vielmehr jede schnelle Bewegung giebt dem Gegenstand die Größe des durchheilten Raums, daher wegen des Kontrastes mit dem Zwecke bewegte Gegenstände komischer sind, als ruhige — Zweitens das Bewegen der Menschen stellte ihm ihr Vorüberflattern, ihr Fliehen in die Gräber dar. Er stand oft zu Nachts melancholisch unten an Säulfern, in deren zweitem Stockwerk man tanzte, und sah hinauf und das Vorüberschweben freudiger Köpfe war ihm der Gaukelsprung der Irrlichter auf dem Kirchhofe..

Heute fühlte er das bei einer zerschmolzenen überlaufenden Seele noch eher als sonst. Die Anglaise, worin aus der Kolonne ein Paar nach dem andern verschwindet, war ja das Bild unsers schattigten Lebens, in das wir alle ausziehen mit Trommeln, und von tausend Spielkameraden eingefast und in dem wir fortrücken jedes Jahr verarmend, jede Stunde einsamer, und worin wir wir zu Ende laufen von allen verlassen, außer einen gemietheten Mann, der uns eingräbt hinter das Ziel. — Aber der Tod breitet gleichsam unsere

Arme aus und drückt sie um unsere geliebten Geschwister: ein Mensch fühlt erst am Rande der Gruft, da er ans Reich unbekannter Wesen stößt, wie sehr er die Bekannten liebt, die ihn lieben, die leiden wie er, die sterben wie er.

Das Bild des Todes und der Liebe mußte ja wohl Viktors Herz zertrennen. Und da ein Weib uns mit nichts die ganze selige Vergangenheit ruhrender aufdeckt, als wenn sie ihr Augenlied aufhebt und uns ihr schwimmendes Auge zeigt: ach so mußte er ja wohl wenigstens unter dem Tanze in ein Auge blicken, das ihm lauter Himmel zeichnete, die versunken waren — und heute sollte alles versinken, das Auge sogar.

Da Klotilde durch das Tanzen gewöhnlich erblaßte: so zog seine Seele durch ihre Augen in ihr Inneres und zählte drinnen an der stillen Seele die Thrämentropfen, die unerschüttert an ihr hingen — die vielen Inokulir-Einschnitte des Schicksals für neue Tugenden — die beschnittenen Wurzeln dieser Balsamine, die das Schicksal an ihr wie wir an Gewächsen, vor der Verpflanzung in eine andre Erde verkürzt — und die tausend Honiggeläße schöner Gedanken. Und da er an alle ihre bedeckten Tugenden auf einmal dachte, an die Herrschaft ihrer weiblichen Vernunft über ihre Em-

pfindsamkeit, an ihr leichtes Einwilligen in den Ball, den ihr jetzt der Fürst, so wie in die Schminke, die ihr sonst die Fürstin aufgedrungen, und an ihre Gefälligkeit, so bald sie nichts aufzuopfern brauchte wie sich: und da er sich vorhielt, daß sie, nicht ähnlich den Hof- und Stadtweibern, die wie Gewächse sich ans Fenster des Gewächshaus nach dem Lichte ausspreizen, sondern ähnlich den Frühlingsblumen gern im Schatten blühe und doch die Liebe zum Landleben so wenig wie ihre Bescheidenheit zur Schau auslege: so mußte er das Auge abwenden von der zarten aufgerichteten Blume, auf die der Tod den Leichenstein nieder warf, von der schönsten Seele, die ihren Werth noch nicht im Spiegel einer gleichen sah, vom sterbenden Herzen, das doch nicht glücklich war.

Da stieg freilich der Gedanke, vor dem er zusammensuhr, wie ein Sturm empor: „Ich will  
 „ihr's heute sagen, wie gut sie ist — o ich seh' sie  
 „doch nicht wieder und sie stirbt sonst von sich un-  
 „gekannt! — Ich will ihr zu Füßen sinken und  
 „meine unaussprechliche Liebe bekennen. — Sie  
 „kann nicht zürnen; ich begehre ja nicht ihr heiligs  
 „ges Herz, das keiner verdient, ich will ja nur sa-  
 „gen: meines vergisset dich nie, aber es verlangt  
 „deines nicht, es will nur sanfter brechen, wenn

„vor dir gezittert und geblutet und geweinet und  
„gesprochen hat“ . . .

Und nahe hinter diesem Gedanken kam Klotilde selber zu ihm an der Hand ihrer Stiefmutter und das von der Wärme wie Rosen von der Sonne entfärbte Angesicht, die kränkern müden Züge thaten die stille Bitte, in die frische Luft und nach Haus zu kommen.

Sie fuhr; die Stiefmutter entfernt hinter ihr. — Welcher Tausch der Bühnen! — Unter dem Morgenthor des Himmels stand der Mond, der den Leichenschleier aus Gewölk abgehoben hatte von der Milchstraße und von dem ganzen blauen Abgrund. — Er trug allmählig einen Grund von Silber auf und zeichnete mit Schatten und Blicken ein rückendes Nachtstück hinein. — Sein Licht schien der Frost in Körper zu verdichten, in weiße Auen, in taumelnde Ströme, in schwebende Flocken, es hing blitzend als weißes Blütenlaub an den Gebüsch, es glimmte die östlichen Berge hinauf, die die Sonne in Eißspiegel gegossen hatte. — Und alles über dem Menschen und um den Menschen war erhabenstill — der Schlaf spielte mit dem Tod — jedes Herz ruhte in seiner eignen Nacht. —

Und

Und hier bei diesem Eintritt gleichsam aus dem Getümmel der Erde in die stille überdämmerte Unterwelt floßen kalte Schauer und nach ihnen glühende Schauer über Viktors Nerven. — Dies geschieht wenn die Seele des Menschen zu voll ist und zu sehr erschüttert wird, und alle Fäden ihres zitternden Körpergewebes schwanken dann mit ihr. — Sein Schlitten wurde jetzt eine fliegende Gondel. — Die entgegenschlagende Nachtlust wehte alle seine Flammen an. — O! der Strom voll Eisspitzen, wenn er über ihn gezogen, die kühle Decke von Schnee wenn sie auf ihm gelegen wäre! — Immerfort rief es in ihm: „du fährst die Stille, die Geduldige mit ihrem schwarzen Schleier dem Tode zu — es ist ihr Leichenwagen — die edle Perlenfischerin hat dem Himmel ihr Zeichen gegeben, daß sie hier unten Schmerzen und Tügenden genug gesammelt habe, damit er sie wieder hinaufziehe zu sich.“ — — Die vorüberrückenden Berge, die vorbeistürzenden Bäume, die wegrinnenden Felder, diese Flucht der Natur schien in einen großen Wasserfall zusammenzufließen, der alles mittrieb und den Menschen zuerst, und nichts stehen ließ als die Zeit. — Und als er in das Thal, wo die Stadt verschwindet wie vor einem Jahre seine begleitende Freundinnen, hinunterrollte und



als der Mond nach dem optischen Scheine hinter den Bäumen durch den Himmel zu fliegen anfing: so richtete er seine Augen gegen die Sterne auf, und redete zurückgebogen, hinaufstarrend, zertrümmert und ohne Besinnung den Himmel laut an: „tiefes blaues Grab über den Menschen, du versteckst deine weiten Nächte hinter zusammengerückten Sonnen! Du ziehest uns und unsre Thränen hinauf wie Dünste. — Ach werse nicht die armen sich so kurz sehenden Menschen so weit auseinander, nicht so unendlich weit! — Ach warum kann der Mensch nicht hinausblicken zu dir, ohne zu denken: wer weiß, welches geliebte Herz ich droben nach einem Jahre suchen muß!“ —

Seine verdunkelten Augen fielen schmerzhaft vom Himmel herab — auf Klotildens ihre, die aufgehoben seinen gegenüber standen. Sie konnte die Thräne, die vom Auge erst bis zur Wange gefallen war, weder durch den Schleier entziehen, noch für eine auf dem Angesicht zergangene Schneeflocke ausgeben, da der Schleier die Flocken abstieß: aber eine solche Thräne hatte keinen Schleier nöthig. Klotilde hatte gedacht, er meine bloß Emanuel, und darum wurde sie weich. . . . Wie zwei scheidende Engel schauten beide sich mit weinenden Augen an. Aber Klotilde zog die ihrigen

ab und ihr Haupt bückte erliegend sich vorwärts. Gleichwohl wandte sie sich wieder um und that mit dem Himmels, Angesicht und mit der Himmels, Stimme die schöne Bitte an ihn: „Würdigen Sie dieser warmen Freundschaft auch meinen Bruder; und vergeben Sie der Schwester heute diese Bitte, da ich Sie vielleicht lange nicht erneuern kann.“ — Er bückte sich tief und konnte nicht antworten.

Aber da ihr Wohnort ihnen jetzt entgegenschimmerte und ihr Schloß, von dem, der Silberregen des Mondes niederrann — da die Minute immer größer und dunkler herankam, worin ihm der Abschied, (vielleicht die Maske des Todes,) diesen stillen Engel von der Seite nahm — da ihm jede gleichgültige Abschiedsformel, die er sich aussinnen wollte, sein krankes Herz zerschnitt — da er sah wie sie ihr Haupt auf die Hand und auf den Schleier lehnte, um unbemerkt die ersten Zeichen ihres Abschiedes wegzunehmen oder aufzuhalten: so stürzte die ganze Wolke, die so lange einzelne Tropfen in seine Augen fallen lassen, zerrissen auf ihn nieder und überflutete sein Herz. . . . Er hielt plötzlich still . . . Er sah mit unverstehenden Augen gegen St. Lüne. . . . Klotilde kehrte sich um und sah ein entfärbtes Angesicht, zwei Au-

gen voll Thränen, eine Stirn voll Schmerzen und einen zitternden Mund und sagte bloße: „Ihre Seele ist zu gut und zu weich.“ — Ja, dann brach sein überfülltes Herz entzwei. — Dann quollen alle mit alten Thränen vollgegoßenen Tiefen seiner Seele auf und hoben aus den Wurzeln sein schwimmendes Herz, und er sank vor Klotilden nieder glänzend in himmlischer Liebe und rinnendem Schmerz — von der Tugend überflammt — vom Mondenlicht verklärt — mit der treuen ersiegenden Brust, mit den überhüllten Augen und die zerrinnende Stimme konnte nur die Worte sagen: „Engel des Himmels! endlich bricht vor dir das Herz, das dich unaussprechlich liebt — o ich habe ja lange geschwiegen. — Mein, du edle Gestalt weichest nie aus meiner Seele. — O Seele vom Himmel, warum haben deine Leiden und deine Güte und alles was du bist, mir eine ewige Liebe gegeben, und keine Hoffnung und einen ewigen Schmerz?“ — Von ihm weggebogen lag ihr erschrocknes Angesicht in ihrer rechten Hand und die linke deckte nur die Augen, aber nicht die Thränen zu. Ein sterbender Laut flehete ihn an, aufzustehen. Man hörte den zweiten Schlitten von Ferne. — „Unvergessliche! ich martere Sie, aber ich bleibe bis Sie mir ein Zeichen der Vergeltung geben.“ — Sie reichte ihm die linke Hand

hinaus und ein heiliges Angesicht voll Rührung wurde aufgedeckt. — Er preßte die warme Hand an sein flammendes Angesicht, in seine heißen Thränengüsse. — Er fragte zitternd wieder: „O mein Fehler wird immer größer, werden Sie ihn denn ganz verzeihen?“ . . .

Da verhüllte sie das erröthende Angesicht in den verdoppelten Schleier und stammelte abgewandt: „ach dann muß ich ihn theilen, edler Freund meines Lehrers.“ — —

Seliger, seliger Mensch! nach diesem Wort bietet dir das ganze Erdenleben keinen größern Himmel an! Ruhe nun in stillem Entzücken mit dem überwältigten Angesicht auf der Engelshand, in die das edelste Herz das für die Tugend wallende Blut ausgießet! Weine alle deine Freudenthränen auf die gute Hand, die dir sie gegeben hat! Und dann: wenn du es vermagst vor Entzücken oder vor Ehrfurcht, dann hebe dein reines glänzendes Auge auf und zeig' ihr darin den Blick der erhabnen Liebe, den Blick der ewigen Liebe und der stummen, und der seligen und der unaussprechlichen! —

Ach der, den einmal eine Klotilde geliebt hätte, der könnte jetzt vor Entzücken nicht weiter lesen — nicht weiter schreiben . . . . . oder auch vor Schmerz! —

Jetzt legte er den schönen Weg schweigend und  
 geheiligt zurück — der Mond hing wie ein bethaus-  
 ter mit weissen Blüten überlegter Morgen vom  
 Himmel herab — der Frühling bewegte seine  
 Auen und seine Blumen unter dem Schleier von  
 Schnee — das Entzücken schlug in Viktors Her-  
 zen, schwoll in seiner Brust, glänzt' in seinem  
 Auge — aber die Sprachlosigkeit der Ehrfurcht  
 herrschte über das Entzücken. . . . Sie kamen an.  
 Und als beide im Zimmer der Harmonika, wo  
 er man Abends vor Schmerzen ihre Hand ergriffen  
 hatte, einander einsam gegenüber standen, so ver-  
 ändert, so selig zum erstenmale, zwei solche Her-  
 zen, sie wie ein Engel der vom Himmel nieders-  
 sank, er wie ein Seliger, der aus der Erde auf-  
 erstand, um dem blöden Engel an das Herz zu fal-  
 ten und mit ihm sprachlos in den Himmel zurück-  
 zugehen . . . welche Scene! — O nur für euch,  
 ihr schönen Seelen, die ihr solche Scenen nie er-  
 lebt und doch verdient, mal' ich diese fort! . . . .  
 Wie zwei Selige vor Gott schauen sie einander in  
 die Augen und in die Seelen — wie ein Zephyr,  
 den zwei schwankende Rosen fortsetzen, wehet zwis-  
 schen den zitternden Lippen der sprachlose Wonne  
 Seufzer, von der Brust in schnellen Zügen einge-  
 trunken und freudig schauernd in langen ausgezitz-  
 tert — sie reden nicht, um sich anzublicken, sie he-

ben die Augen auf, um durch den Freudentropfen durchzusehen, und senken sie nieder, um ihn mit dem Augenliede abzutrocknen . . . . Nein, es ist genug — o es ist eine andre Thräne die jetzt drückend in dem schönen Herzen liegt, das schweigt und sagen will: ich war niemals glücklich und ich werd' es auch nie!

Viktor hatte ihr so viel zu sagen und hatte so wenig Minuten mehr dazu: gleichwohl machte ihn nicht sowohl die Freude als die Ehrfurcht stumm — denn heilig ist dem liebenden Herzen die Gestalt, die zu ihm gesagt hat: ich bin dein. — Denket aber nicht, er wollte etwan die rohe Bitte thun, seinerwegen da zu bleiben: nur die Frage, ob er sie in Maienthal besuchen dürfe, nur die Bitte, daß sie für ihr Genesen sorge, kann er wagen. Klotilde hatte nur Eine an ihn zu thun, die sie nicht genug überhüllen konnte: nämlich, ihres eifersüchtigen Bruders wegen, sie nicht in Maienthal zu sehen.

Unter dem Zögern der Entzückung schellet der zweite Schlitten. Die Eile nöthigte sie zum Muth — — Viktor verwandelte die Bitte in den Wunsch, daß der Frühling die Absicht ihre Reise (die Genesung) begünstigen möge, und die Frage in die Freude, wie glücklich sie in Maienthal neben Dahore seyn werde, wie selig er sonst

dort gewesen und wie wenig er sonst geglaubt, daß man's da noch mehr werden könne. Klotilde antwortete (wahrscheinlich auf seinen Wunsch nachzureisen): „ich hinterlasse Ihnen eben so viel, meinen Bruder und Ihren Freund, vergessen Sie meine vorige Bitte nicht.“

Erst, da die annähernden Eltern Klotilden erinnerten, den Schleier zurückzuschlagen, und ihren Geliebten anmahnten, den ersten Abschied von dem errungenen Herzen zu nehmen: da blickten Beide weit in das große Eden hinein, das sich um ihr Leben aufgethan — und die helle Minute, die jetzt im Strom der Zeit vorüberfloß, spiegelte in die Ewigkeit zwei himmlische Gestalten hinauf, eine entschleierte, blaßrothe, von Thränen verklärte, und eine von Liebe verherrlichte, von Hoffnung widerscheinende — und jetzt lasset nicht länger die Hand Seelen zeichnen, die nicht einmal das glänzende große Auge der Liebe abmalet . . .

Als die Eltern kamen: fühlt' er alle mögliche Kontraste, aber er vergab alle mögliche. Er nahm bald Abschied, um zu Hause in der Stille der Nacht den ersten betenden Blick über seinen künftigen Lebensstrom zu werfen, der sich jetzt zum Grab hinzog in Schönheitslinien und in dem bunten Minuten spielten wie Goldfische.

In der Nachtstille, nicht weit von seiner  
 Wachsmanie wollte der Glückliche niederfallen vor  
 dem unendlichen Genius und ihm mit neuen Thrä-  
 nen danken für diese Nacht, für diese Freundin,  
 deren erste Liebe er ist. — Aber der Gedanke es zu  
 thun, ist die That und o wie könnte unser gerühr-  
 tes Herz, das schon vor Menschen verstummt, noch  
 andere Worte vor dem Unendlichen finden, als  
 Thränen und Gedanken? —

— Und in dieser ergebenen Stimmung voll  
 tiefer Ruhe, worin ich die Feder weglege, mögest  
 Du, lieber Leser, dieses Buch weglegen und auch  
 sagen wie ich: es werden sich wohl mehr trübe Ta-  
 ge so beschließen wie der acht und zwanzigste Hund-  
 posttag. —